

## Karl-Heinz Enderle: "Bürger haben schon lange mit den Füßen abgestimmt"

Was als Denkanstoß in der gegenwärtigen Umbruchsituation des Pellerhauses gedacht war, weitet sich zu einer grundsätzlichen Architektur- und Denkmalschutzdebatte aus. Vorneweg sei gesagt, dass die Altstadtfreunde *nie* eine Rekonstruktion der Vorkriegsfassade *gefordert* haben, vielmehr haben wir angesichts der neuen Nutzungspläne und des enorm hohen Sanierungsbedarfs angeregt, in alle Richtungen zu denken und keine Chancen zu verbauen. Ein Tabubruch, der bei den Denkmalschützern und Architekten die Alarmglocken schrillen ließ.

Herbert May und Claudia Maué haben ja in vielem recht, was sie in den *NN* schreiben: In der Tat ist der Denkmalbegriff unteilbar. Es gibt weder gute noch schlechte Denkmäler und auch keine Denkmäler erster und zweiter Klasse. Und niemand bezweifelt, dass das Landesamt über die Denkmalwürdigkeit eines Gebäudes nach bestem Wissen und Gewissen urteilt, auch wenn uns manche Entscheidung wie bei der Hauptpost nicht schmeckt. Es ist ebenso unbestritten, dass das neue Pellerhaus aus der Masse der Nachkriegsarchitektur herausragt, sei es durch seine Fassade oder durch die kühle Eleganz der 50er Jahre im Inneren, die man im Treppenhaus, im Lesesaal oder im Innenhof spürt. Alles – das wird noch einmal wichtig werden – im Imhoff-Gebäude.

Wir könnten also den Disput beenden und uns vermeintlich wichtigeren Dingen zuwenden. Der Mayer'sche Bau ist jedoch ein Sonderfall, weil er auf den Resten des kostbarsten Nürnberger Hauses sitzt. Die in den Köpfen der Fachleute geniale Mayer'sche Synthese, hat die Herzen der Menschen nie erreicht. Durch den Wiederaufbau des Hofes wird alles noch komplizierter. Ist es nicht absurd, dass jeder gespendete Stein im Moment seines Einbaus *Teil des Denkmals* wird, während der offizielle Denkmalschutz unsere Arbeit wegen ihres Rekonstruktionscharakters ignoriert? Nebenbei bemerkt: Jeder Stein wird mit seinem Einbau auch Eigentum der Stadt, die sich bislang mit keinem Euro am Wiederaufbau beteiligt hat!

Zugegeben, ein Denkmal infrage zu stellen, stürzt die Altstadtfreunde in ein Dilemma. Seit über vierzig Jahren sind wir im Denkmalschutz tätig, ja es ist sicher nicht übertrieben, uns als größte Denkmalschützer in der Stadt zu bezeichnen. Wir sind aber auch – und das wird manchmal vergessen – Nürnbergs größte und dauerhafteste Bürgerinitiative, die sich von Anfang an auf die Fahnen geschrieben hatte, sich in Sachen *Stadtbild* einzumischen. Es ist tragisch, dass sich in der jetzigen Diskussion ein Gegensatz zu Kräften aufbaut, mit denen wir in anderen Fragen bestens zusammenarbeiten.

Ebenso ist es tragisch, dass mit Fritz Mayer einer der renommiertesten Nürnberger Architekten des 20. Jahrhunderts unter Beschuss kommt. Zusammen mit seinem Sohn Walter gewann er den Wettbewerb mit einem Entwurf, in welchem er die Renaissancehalle rekonstruierte, den fast unbeschädigten Treppenturm erhielt und die Hofruine konservierte. Das kann man Mayer nicht hoch genug anrechnen! Alle nachfolgenden Preisträger hätten die Reste des alten Hauses beseitigt und einen Neubau hingestellt. Es hätte nie wieder eine Pellerhaus-Diskussion gegeben.

Der Gründer und langjährige Vorsitzende der Altstadtfreunde, Erich Mulzer, schrieb im Nürnberg-Baedeker über den Egidienplatz: „Sein früher vornehmes und würdevolles, fast nur von Patrizierhäusern bestimmtes Bild ist heute durch den Flachdachbau der Stadtbibliothek *entstellt*. Bis 1945 erhob sich dort platzbeherrschend das Pellerhaus, der stolzeste Bürgerbau Nürnbergs und eines der berühmtesten Renaissancehäuser

europäischer Architektur. Trotz erheblicher erhaltener Teile erfolgte keine Wiederherstellung, sondern nur die Einfügung verbliebener Substanzen in den Bibliotheksneubau. Diese spärlichen Reste vermögen die überwältigend reiche Architektur des früheren Kaufmannshauses allenfalls ahnen zu lassen.“ Mulzer verlieh damit der in Nürnberg vorherrschenden Ablehnung der Mayer’schen Lösung eine Stimme.

Als 1957 die Gerüste am Egidienplatz fielen, wurde der Neubau von der Fachwelt, darunter Baureferent Heinz Schmeißner, in den höchsten Tönen gelobt. Dagegen konnte sich die überwiegende Mehrheit der Nürnberger nie mit dem neuen Pellerhaus abfinden. Spontane Reaktionen reichten von Kopfschütteln bis zu heller Empörung. Da es keine repräsentative Umfrage aus dieser Zeit gibt, kann man natürlich auch leicht das Gegenteil behaupten. Lassen wir deshalb einen unverdächtigen Zeugen zu Wort kommen. Der im letzten Jahr verstorbene Frankfurter Architekturkritiker Dieter Bartetzko, ein erklärter Bewunderer der Mayer’schen Hybridlösung, musste sich in seinem 1999 erschienenen FAZ-Artikel eingestehen: „Die Nürnberger haben das wieder aufgebaute Pellerhaus gehasst, heute ignorieren sie es.“ Und nicht nur die Einheimischen ließen den Bibliotheksbau links liegen, kaum ein Tourist verirrte sich mehr auf den Egidienberg, bevor die Altstadtfreunde im Hof tätig wurden.

Ist es nicht bezeichnend, dass das Pellerhaus und sein prächtiger Hof, vormals in jeder deutschsprachigen Kunstgeschichte abgebildet und als Nürnbergs Beitrag zur Weltarchitektur gewürdigt, der letzten Ausgabe der populären Reisezeitschrift Merian 2007 nicht einmal mehr eine Zeile oder ein Stichwort wert war? Nichts! Die aktuellen Leserbriefe zeigen es deutlich: überwältigende Zustimmung aus ganz Deutschland für unsere Idee bei den Laien, schroffe Ablehnung bei den ausgewiesenen Fachleuten. Selten klaffte und klafft die Wahrnehmung eines Gebäudes zwischen Normalbürgern und Fachwelt so weit auseinander wie beim Pellerhaus. Nicht die Altstadtfreunde spalten die Stadtgesellschaft, wie uns Kritiker vorwerfen, das „Jahrhundertbauwerk“ (Bartetzko) spaltet! Ein Gebäude der „Demokratischen Moderne“, das die Bürger bevormundet? Sie hatten schon lange mit den Füßen abgestimmt. So viel zum Respekt vor „einer verantwortungsbewussten Wiederaufbauleistung“. Oder ist es vielleicht so wie es ein Architekt formulierte: „Die Nürnberger bekommen nicht die Architektur, die sie wollen, sondern die, die sie brauchen.“

Der Egidienplatz zählte vor seiner Zerstörung zu den großen europäischen Platzanlagen. Die Abfolge von Piazza und Piazzetta wurde mit italienischen Plätzen verglichen. Als einziger Nürnberger Platz neben dem Hauptmarkt fand er Eingang in das Standardwerk des großen Wiener Architekturtheoretikers Camillo Sitte. Wir hätten heute die Chance, an die alte Grandezza des Platzes anzuknüpfen. Wenn wir sie vertun, wird er bleiben, was er ist: ein unbeachteter, schmuddeliger und zugesparkter Nebenplatz.